



Bote vom Welzheimer Wald

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

Ercheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Vierteljährlicher Preis in Welzheim 1 M 5 S, im Oberamtsbezirk 1 M 25 S, im übrigen Württemberg 1 M 45 S. Insertionspreis: die 4spaltige Zeile oder deren Raum 7 S, auswärts 10 S.

Nr. 170.

Welzheim, Dienstag den 29. Oktober 1895.

29. Jahrgang.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Welzheim.

Die Ortsvorsteher

haben zu erheben und **innen 2 Tagen** hieher zu berichten, ob und event. in welchem Umfang von der in Artikel 4 des Gesetzes vom 23. Juli 1877, über Besteuerungsrechte der Amtskörperschaft und Gemeinden (Reg.-Bl. S. 198), erteilten Ermächtigung seit der Geltung dieses Gesetzes Gebrauch gemacht worden ist.
Den 28. Oktober 1895.

R. Oberamt.
Waiblingen.

Bestellungen

auf den

„Bote vom Welzheimer Wald“
für die Monate

November & Dezember

können bei allen Postanstalten und Postboten, sowie bei unseren Agenten und bei der Expedition selbst gemacht werden. **Die Redaktion.**

Zur Selbsthilfe im Kleingewerbe.

Nachdem die österreichische ämtliche Statistik die Mängel der Zwangs-genossenschaften zur Genüge dargethan hat, ist jetzt in Wien von seiten Klein-gewerbetreibender ein Versuch mit der Bildung einer freien Produktiv- und Verkaufsgenossenschaft gemacht worden. 50 kleine Unternehmer der verschiedensten Handwerkszweige haben sich dort vereinigt, um unter Beiseiteetzung aller kleinlichen Nebenrücksichten die Verwertung ihrer Erzeugnisse gemeinsam zu betreiben. Die Magazin-genossenschaft die sie bildeten, ist am 10. d. M. ins Leben getreten. Diese neue Genossenschaftsbildung verdient alle Beachtung, so unscheinbar sie auch ihre Thätigkeit begonnen hat. Diese besteht darin, daß sie für den Ausstellungs- und Verkaufsräum sorgt, den Verkauf vermittelt und Vorschüsse auf die Waren gewährt. Ferner soll sie den Mitgliedern als Zentralstelle für die Beschaffung von Arbeiten und für die Annahme von Bestellungen dienen. Die Mittel zur Lösung dieser umfangreichen Aufgabe werden durch kleine Beiträge beschafft bezw. durch Ausgabe von Geschäftsanteilen zu 10 Gulden. Kein Genossenschafter darf aber mehr als 20 solcher Anteile erwerben.

Die Nachahmung einer derartigen Genossenschaftsbildung kann auch unseren deutschen Klein-gewerbetreibenden empfohlen werden, denn es ist darin der richtige Weg zu erblicken, auf dem der Kleinbetrieb seinen Existenzfähigkeit gegenüber dem Großbetrieb zur Geltung bringen kann. Einzeln kann der kleine Handwerker das Kapital zum Ankauf der nötigen Maschinen

und Handwerksgeräte nicht leicht aufbringen. Ist ihm dies aber auch gelungen, so handelt es sich für ihn noch um Erlangung von Arbeitskräften und von Arbeitsmaterial. Wenn das nötige Geld zum Einkauf der Rohstoffe und zur Bezahlung der Löhne vorhanden ist, dann braucht die fertige Ware auch nicht verschleudert zu werden, wie es sonst der Fall ist. Jeder Schleuder- und Notverkauf hat große Nachteile zur Folge, indem er nicht nur den Verkäufer, sondern auch den Marktpreis im allgemeinen schädigt und die Reellität des Geschäftsbetriebes untergräbt. Wird auch durch die Produktiv- und Verkaufsgenossenschaften der Klein-gewerbetreibenden die Großindustrie nicht gerade besiegt und überboten werden, so bilden sie doch das sicherste Mittel, um das Klein-gewerbe in Stand zu setzen, sich selbst dem Großbetrieb zu nähern und demzufolge mit Ehren das Feld zu behaupten.

Württemberg.

Große Stuttgarter Geldlotterie.

Die ungemein beifällige Aufnahme, welche die im vorigen Jahre zum ersten Male an Stelle der Pferdemarkt- und Volksfest-Lotterien getretene große Stuttgarter Geldlotterie im ganzen Land gefunden hat, lieferte aufs neue den Beweis, daß reine Geldlotterien dem Publikum am meisten zusagen. Auch in diesem Jahre ist seitens der Regierung die Genehmigung zu einer großen Geldlotterie erteilt worden, welche sich von der vorjährigen dadurch vorteilhaft unterscheidet, daß der Hauptgewinn in mehrere Teile zerlegt wurde. Auf diese Weise war es möglich, heuer mehrere Hauptgewinne nämlich M. 50 000, 20 000, 5 000, 2 000 zc. festzusetzen. Auch sonst weist die Große Stuttgarter Geldlotterie große Gewinnchancen auf, da bereits auf 25 Loose ein Treffer fällt. Die Ziehung der Lotterie, deren Generalvertrieb wieder Herrn **Eberhard Feyer** in Stuttgart übertragen ist, findet am 5. November d. J. statt.

Stuttgart, 25. Okt. Der König hat anlässlich des Ablebens des Geheimen Hofrats

Colin, Direktors der württemberg. Vereinsbank hier, den Hinterbliebenen seine aufrichtige Teilnahme aussprechen lassen.

Stuttgart, 25. Okt. Die vereinigten Gewerkschaften Stuttgarts haben die Absicht, **Gerhard Hauptmann's „Weber“** hier und in anderen Städten des Landes und zwar anfang nächsten Jahres durch einen Rezitator vorführen zu lassen. (Wenns gestattet wird.)

Stuttgart, 25. Okt. Was unsere Stadt an Fleisch konsumiert, weist ein ganz ansehnliches Gewicht auf. Im verfloffenen Jahr wurden 9,570,839 Kilogramm Fleisch verzehrt gegen 9 865 186 im Vorjahr. Der Rückgang bezw. der hohe Stand des Vorjahres ist auf die Folgen des landwirtschaftlichen Notstandes zurückzuführen. Darunter 2477 Rehböcke, 17 361 Hasen und 18 479 Gänse. — Es entfielen auf den Kopf der hiesigen Bevölkerung 130 Pfund Fleisch. (In Reutlingen 89,74 Pfund.)

Stuttgart, 25. Okt. Das 1. Inf.-Regiment Königin Olga feiert den 25. Jahrestag der Schlacht bei Champigny im Zirkusgebäude. Es sind dazu schon jetzt umfassende Vorbereitungen im Gange. Ein Hauptmann des Regiments hat ein zur Aufführung kommendes musikalisches Gemälde komponiert, welches Kapellmeister Sonntag instrumentiert. S. M. der König wird voraussichtlich an der Feier Teil nehmen.

Cannstatt, 26. Okt. Bei dem nunmehr beendeten Wettbewerb für die Erbauung einer zweiten evangelischen Kirche in Cannstatt erhielten die Architekten **Reinhardt** und **Füßengut-Berlin** den ersten Preis; der zweite Preis wurde dem Architekten **Ragel** in Karlsruhe und der dritte Preis den Architekten **Böhlen** und **Feil** in Stuttgart zuerkannt.

Ulm, 25. Okt. Heute vormittag 10 Uhr 14 Minuten traf Seine Majestät der König mittels Extrazugs von Friedrichshafen hier ein. Während des Maschinenwechsels verließ Se. Majestät den Salonwagen und unterhielt sich einige Minuten huldvollst mit dem Oberbürgermeister **Wagner**.

— Von einer Treibjagd bei Uttenweiler

berichten ober-schwäbische Blätter, es seien erlegt worden 6 Hasen, 3 Dachs, 2 Rehe, 1 Fuchs, 1 Kage; der Förster und der Dachshund des Forstwächters wurden angeschossen.

Waldsee, 24. Okt. Der wegen Brandstiftungsverdacht in Haft genommene Pächter Hildebrand von Brand bei Haidgau gesteht nun nach vielen Ausflüchten ein, das Haus, mit welchem auch Vieh verbrannte, selbst angezündet zu haben. Vor ungefähr 6 Wochen ging Hildebrand mit seinem Inventar mit ca. 1100 M. höher in die Brandversicherung. Es wird vermutet, H. habe einige Stück Vieh schon vor der Katastrophe weggegeben und solche ebenfalls als im Feuer umgekommen angemeldet.

Ausland.

Brüssel, 25. Okt. Die Beschuldigung des Pariser Heßblattes Echo de Paris, welches die in Belgien wohnenden Deutschen insgesamt als Spione erklärte, rief die größte Enttäuschung in der hiesigen deutschen Kolonie sowie den belgischen Regierungskreisen hervor, da das genannte Blatt für ein Organ des französischen Kriegsministers gilt. Die deutsche Kolonie beabsichtigt einen Kollektivschritt beim Reichskanzler, welcher bei der französischen Regierung Beschwerde erheben soll, da das Blatt gleichzeitig die belgische Polizei der Spionage für Rechnung Deutschlands beschuldigt, wird ein gleicher Schritt der belgischen Regierung erwartet. Dem Echo de Paris soll die Postbeförderung in Belgien entzogen werden.

Konstantinopel, 25. Okt. Eine Meldung des Bureau Reuter besagt: Nach einer Depesche aus Erzerum sind in Erzingjan Unruhen ausgebrochen, bei denen 60 Armenter getötet wurden. Ein Rundschreiben der Pforte an ihre diplomatischen Vertreter im Auslande erklärt, daß diese Unruhen von den Armeniern provoziert worden seien. Ein anderes Rundschreiben mißt die Schuld an den Unruhen in Akhissar ebenfalls den Armeniern bei. Unabhängige Berichte melden jedoch, und zwar übereinstimmend, daß die Mohammedaner in Akhissar die Armenier unprovokiert angegriffen und geplündert haben. Einer Meldung aus Aleppo zufolge herrschen im Bezirke Marasch ernste Unruhen. Nach türkischen Berichten griffen die Armenter in der Provinz Zeitun vier türkische Dörfer an und töteten vier Soldaten auf der Straße nach Marasch. Die Armenter sammeln sich in den Bergen.

London, 23. Oktober. Der Marquis of Waterford erschoss sich auf seinem Gute Curraghmore in Irland. Derselbe war schwer erkrankt und befand sich in sehr gedrückter Stimmung.

London, 25. Okt. Die Abendblätter behandeln die Nachricht der „Times“ betreffend das russisch-chinesische Abkommen skeptisch, meinen jedoch, daß die Lage, falls die Nachricht sich bestätige, sehr ernst sei. Die „St. James' Gazette“ sagt, dies sei seit dem Krimkrieg der ernsteste Moment für die englische Diplomatie; England müsse einschreiten, da selbst ein Krieg mit Rußland minder gefährlich sei, als der durch das Abkommen geschaffene Zustand; England solle in Peking und Petersburg Erklärungen fordern, eventuell ein Ultimatum stellen. Die „Ball Mall Gazette“ empfiehlt die sofortige Wiederbesetzung von Port Hamilton und eine angemessene Verstärkung des Geschwaders, um die Vernichtung der japanischen Flotte zu hindern. Die „Westminster Gazette“ betont, daß die Räumung Port Hamiltons durch die Engländer auf die Versicherung Rußlands erfolgt sei, daß es (Rußland) Korea nicht besetzen werde. Allseitig wird bezweifelt, daß Japan unter solchen Umständen im Januar die Halbinsel Liaotung verlassen werde, man nimmt viel-

mehr an, daß es den Kampf gegen Rußland auf Leben und Tod aufnehmen werde. Man erwartet, daß auch die Vereinigten Staaten von Amerika und Deutschland wegen der ihrem Handel drohenden Gefahr gegen den Vertrag protestieren werden.

Newyork, 26. Okt. Einer Reutermeldung aus Havanna zufolge ist das Kanonenboot Cardal bei Cardenas (an der Nordküste von Cuba) gescheitert. Die Mannschaft rettete sich in Schaluppen. Man wird versuchen, nach Eintreffen von Hilfe das Boot flott zu machen. General Campos ist von Cienfuegos in Havanna eingetroffen. Die Insurgenten verfolgten Campos mit 100 Reitern, Campos erhielt 8 Schüsse in den Mantel, blieb jedoch unverletzt.

Verschiedenes.

Bei einem Wettreiten des Kunstreiters Gody gegen Radfahrer in Zürich brach sein bestes, auf 5000 Frs. geschätztes Pferd ein Bein und mußte sofort erschossen werden. Drei Radfahrer stürzten; zwei derselben wurden schwer verletzt, so daß sie ins Spital gebracht werden mußten.

Dijon, 25. Okt. Der Fleischhauer Pierre Charlot durchstach gestern nachmittag auf der Straße seiner Geliebten Marie Blanche mit einem Messer den Hals und schnitt sich hierauf die Kehle durch. Das Mädchen hatte sich energisch gewehrt; ihr wurden alle Finger der rechten Hand abgeschnitten. Der Mörder beging seine That aus Eifersucht.

Gerichtssaal.

Rottweil, 25. Okt. (Strafkammer.) Wegen eines Vergehens der Beleidigung des deutschen Kaisers und des Königs von Württemberg, sowie wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt wurde der ledige Bürstenmacher Anton Blum von Lützenhardt, M. Horb, mit 6 Monaten Gefängnis bestraft. Derselbe wurde am 13. September d. J. zu Horb von Landjäger Eißler beim Betteln abgefaßt, widersezte sich seiner Festnahme in so gewaltthätiger Weise, daß der Landjäger Leute zu seiner Unterstützung beiziehen mußte. Als der Landjäger einen der Hilfeleistenden mit „Herr Stadtrat“ anredete, rief der Angeklagte laut: „Was, Stadtrat? Lumpen sind sie alle von oben bis unten“ und fügte Beleidigungen gegen den deutschen Kaiser und den König von Württemberg bei. Blum war ziemlich stark angetrunken.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 25. Oktober. (Güterbahnhof.) Zufuhr 101 Waggons Mostobst, und zwar 33 belgische, 52 französische, 00 hessische, 16 österreichische. Preis per Waggon à 200 Ztr. 840—1100 M., per Ztr. 4.40—5.60 M.

Preise auf dem Stuttgarter Wochenmarkt vom 26. Oktober.

| | |
|--------------------------|--------------|
| 1/2 Kilo süße Butter | M 1.10—1.20 |
| 1/2 Kilo saure Butter | M 1.— |
| 1/2 Kilo Rindschmalz | 1.10 |
| 1/2 Kilo Schweineschmalz | —65 |
| 1 Liter Milch | —17 |
| 10 frische Eier | —70 |
| 1/2 Kilo Weißbrot | —13 |
| 1/2 Kilo Halbweißbrot | —12 |
| 1/2 Kilo Hausbrot | —10 |
| 1 Paar Wecken wiegen | .80—1.20 Gr. |
| 1/2 Kilo Mehl Nr. 0 | —18 |
| 1/2 Kilo Mehl Nr. 1 | —17 |
| 1/2 Kilo Erbsen | —16 |
| 1/2 Kilo Linsen | —25 |
| 1/2 Kilo Bohnen | —16 |
| 1/2 Kilo Ochsenfleisch | —76 |
| 1/2 Kilo Rindfleisch | —70 |
| 1/2 Kilo Schweinefleisch | —65 |
| 1/2 Kilo Kalbfleisch | —75 |
| 1/2 Kilo Hammelfleisch | —65 |

| | |
|---------------------------|---------------|
| 1 Gans | M 4.80 |
| 1 Ente | 2.— bis 3.— |
| 1 Huhn | 1.50 bis 1.80 |
| 1 Taube | —50 |
| 50 Kilo Kartoffeln | 2.70 bis 3.— |
| 50 Kilo Weischofn | M 8.50 |
| 50 Kilo Weizen | 9 bis 10 00 |
| 50 Kilo Hafer | 6.60 bis 7.30 |
| 50 Kilo Gerste | 8 bis 9.— |
| 50 Kilo Heu | 3.00 bis 3.50 |
| 50 Kilo Stroh | 2 00 bis 2.40 |
| 1 Raumeter Buchenholz | 12.50 |
| 1 Raumeter Tannenholz | 10.— |
| 1 Raumeter Birkenholz | 11.50 |
| Preise in der Markthalle: | |
| 1/2 Kilo Rindfleisch | —64 |
| 1/2 Kilo Schweinefleisch | —64 |
| 1/2 Kilo Kalbfleisch | —70 |
| 1/2 Kilo Hammelfleisch | —60 |

Des Anderen Weib.

Von Reinhold Ortmann.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Ich möchte eine Bitte an Sie richten,“ sagte sie nach einem kleinen Schweigen, „eine Bitte, deren Erfüllung Ihnen vielleicht schwer fallen wird, die Sie mir aber trotzdem nicht abschlagen dürfen. Ich weiß nicht, welchen Anteil Sie an der Reise meines Mannes haben, aber ich ersuche Sie dringend, ihn unter irgend einem Vorwande hierher zurückzurufen, und zwar so schnell als möglich.“

Auf alles Andere war er eher vorbereitet gewesen, als gerade auf dies.

„Ich soll ihn zurückrufen?“ fragte er bestürzt. „Und aus welchem Grunde? — Doch nein, ich brauche nach dem Grunde ja nicht zu fragen,“ fuhr er fort, da sie nicht sogleich antwortete, „denn was ist am Ende natürlicher, als daß Sie lebhafteste Sehnsucht danach empfinden, Ihren Gatten wiederzusehen. Aber wäre es nicht ungleich einfacher, wenn Sie selbst ihm diesen Wunsch zu erkennen gäben?“

Margarethe schüttelte den Kopf.

„Nein, denn er würde durch alles Andere eher zum Kommen veranlaßt werden, als durch meine Bitte. Nur wenn die Aufforderung von Jemand ausgeht, der Macht über ihn hat, wird er ihr Folge leisten, und ich glaube, Herr Falk, daß Sie der Einzige sind, der solche Macht über ihn besitzt.“

Wie wenig mußte sie von seinen Empfindungen ahnen, da sie ihm einen solchen Auftrag erteilen, ein solches Ansinnen an ihn stellen konnte! Was auch immer sie sonst von ihm begehrt hätte, kein anderes Opfer hätte ihm so unmöglich erscheinen können, als gerade dies.

„Ich fürchte, daß Sie meinen Einfluß auf Ihren Gatten überschätzen,“ sagte er ausweichend, „aber angenommen selbst, daß ein solcher vorhanden wäre, wie sollte ich es anfangen, ihn zu diesem Zwecke geltend zu machen? So wie meine Beziehungen zu Nordenfeld einmal beschaffen sind, dürfte ich ihm denn nach seiner Rückkehr sagen, daß es allein Ihre Sehnsucht nach einem Wiedersehen war, zu deren Sprachrohr ich mich gemacht?“

„Nein, nein, das dürften sie nicht,“ versetzte sie rasch. „Aber sollte denn gar kein Vorwand zu erfinden sein? Giebt es unter den geschäftlichen Vorkommnissen nichts, das die Anwesenheit meines Mannes notwendig erscheinen lassen könnten?“

„Nein!“ gab er mit einer Schroffheit zurück, die ihn selber fast erschreckte. „Es giebt nichts Derartiges, und selbst, wenn ich mich bemühen wollte, etwas zu erfinden, so würde Nordenfeld nicht daran glauben.“

Sie konnte nicht länger zweifeln, daß er fest entschlossen war, ihre Bitte nicht zu erfüllen, und immer schmerzlicher trat der Ausdruck einer tiefen Bekümmernis auf ihrem schönen Gesicht hervor. Wohl zwei Minuten vergingen in drückendem Schweigen; dann erst nahm sie in zaghaft beklommenem Tone das Gespräch wieder auf.

„Sie zwingen mich also, Ihnen die ganze Wahrheit zu sagen. Nicht Scham ist es, was mich zu dieser Bitte bestimmt, sondern eine schwere Sorge — eine Sorge um Sie und um die Sicherheit Ihres Besitzes. Wissen Sie, wo sich mein Gatte befindet?“

„Nein,“ gab er erstaunt zurück. „Ich habe seit seiner Abreise nichts mehr von ihm gehört.“

„Auch ich wußte es nicht bis vor wenig Tagen, da mich der Brief einer Dame, die hier zu unserem Bekanntenkreise gehört hatte, davon unterrichtete. Das Schreiben ist aus Nizza datiert und jetzt gerade eine Woche alt. Wollen Sie mir erlauben, ihnen einige Sätze daraus vorzulesen?“

Falk nickte stumm, und mit etwas unsicheren Fingern entfaltete Margarethe ein Blatt, das sie in ihrem Kleide getragen.

„Der Anfang behandelt nur gleichgiltige Dinge,“ sagte sie. „Wenn es der Schreiberin auch wohl allein um die nachfolgenden Mitteilungen zu thun war, mochte sie doch Bedenken tragen, ihren Brief sogleich damit zu beginnen. Erst hier auf der dritten Seite heißt es: „Von ihrem Gatten, liebe Freundin, werden Sie ohne Zweifel die allerbesten Nachrichten haben. Mein Mann und ich, wir haben ihn in den letzten Tagen einigemal flüchtig gesehen, und sein Wohlbestehen läßt jedenfalls nicht das Geringste zu wünschen. Ja, ich leugne gar nicht, daß wir ihn im Grunde unseres Herzens ein wenig beneidet haben diesen glücklichen Sterblichen, der sich alle Freuden und Genüsse des Lebens vergönnen darf, ohne von kleinlichen Rücksichten und Sorgen beengt zu werden. Die Spielbank von Monaco bildet eine gefahrlose Unterhaltung ja nur für die auserwählten Schooßkinder der launischen Fortuna, und die Beharrlichkeit, mit welcher Ihr Herr Gemahl sich dieser Unterhaltung hingiebt, ist wohl der beste Beweis dafür, daß er zu jenen Auserwählten gehört. Wir sind — wie sie sich denken können, nur der herrlichen Natur zuliebe — in den letzten Tagen ein paarmal nach dem paradisißchen Erdenflecken hinübergefahren und wir hatten jedesmal das Glück Herrn Willy Nordenfeld in den Spielsälen des Casino auf dem Monte Carlo anzutreffen, wenn er auch sehr begreiflicher- und verzeiherlicherweise zu längerer Unterhaltung wenig aufgelegt war. Seine entzückende Liebenswürdigkeit aber und die anmutige Galanterie, durch welche er sich daheim so viele Freunde erworben hat, konnte selbst durch die Aufregung des Spiels nicht beeinträchtigt werden. Mit lächelndem Munde erzählte er uns bei der letzten Begegnung, daß er in weniger als drei Stunden achtzehntausend Francs verloren habe, und daß ihm kaum noch Geld genug geblieben sei, um sich auf telegraphischem Wege eine neue Anweisung von seinem Hause zu erbitten. Obwohl unsere eigene Reiskasse durch allerlei unvorhergesehene Ausgaben und Einkäufe etwas knapp geworden ist, stellte ihm mein Mann doch selbstverständlich ohne Weiteres einen größeren Betrag zur Verfügung und wir dürfen also mit Bestimmtheit hoffen, Ihren Herrn Gemahl, von dem wir seither nichts mehr gehört haben, schon in der aller nächsten Zeit noch einmal wiederzusehen. Ihnen aber, liebe Freundin, hoffe ich durch die gute Nachricht über sein Befinden eine kleine Freude bereitet zu haben, und ich be-

grüße Sie herzlichst“ — und so weiter. Begreifen Sie nun, Herr Falk, weshalb ich den dringenden Wunsch hege, meinen Mann so bald als möglich hierher zurückkehren zu sehen?“

Jetzt war es nicht mehr der Reflex des purpurnen Lampenschirmes allein, sondern auch die brennende Glut der Scham, die ihre Wangen röthete. Wie schwer mußte sie, die Stolze und Tapfere, gekämpft haben, ehe sie sich entschloß, einem Anderen, der ihr im Laufe der Zeit doch fast ein Fremder geworden war, von dem Inhalt dieses demütigenden Schreibens Kenntnis zu geben!

Von tiefer Reue über seine vorige Unfreundlichkeit erfüllt, neigte Bernhard Falk das Haupt.

„Ja, ich begreife es,“ erwiderte er. „Aber wird er meinem Kusse Folge leisten, wenn der Spielteufel ihn einmal in seinen Klauen hält?“

„Sie müssen ihn dazu zwingen,“ versetzte sie lebhaft. „Sie dürfen nicht dulden, daß er Sie dort in der Fremde durch seine leichtfertige Handlungsweise zu Grunde richtet.“

„Mich? — O, es handelt sich doch wohl nicht so sehr um mich, als um Sie, Margarethe, und um Ihre Willen —“

„Nein, nein,“ fiel sie ihm hastig ins Wort, „Sie dürfen mich nicht mißverstehen, Sie dürfen nicht glauben, daß ich Sie aus häßlichem Egoismus mit diesen Dingen behelligt hätte. Mein Schicksal, wie es sich auch entscheiden möge — ich werde es zu tragen wissen. Sie aber dürfen nicht um den Lohn ihrer Arbeit gebracht werden, wenigstens nicht, so lange ich im Stande bin, es zu verhindern. Seit Tagen schon trage ich diesen verkärgnisvollen Brief mit mir herum und seit Tagen zermartete ich mein Gehirn, weil ich Sie von seinem Inhalt unterrichten und Ihnen doch die Pein dieses Besuches ersparen wollte. Aber ich vermochte keinen Ausweg zu finden, und der Gedanke, durch ein noch längerer Schweigen vielleicht zur Mitschuldigen zu werden an Ihrem Unglück, wurde mir zuletzt zu einem unerträglichem.“

Nicht aus Mitleid für mich sollen Sie irgend etwas thun. Auch wenn ich des Mitleids überhaupt bedürfte, würde ich nicht so unbillig sein, es von Ihnen zu verlangen, seitdem ich die Gewißheit erhalten habe, daß Sie Ihren Haß gegen meinen Mann auch zu einem Teil auf mich übertragen haben.“

Margarethe hatte ganz einfach und aufrichtig gesprochen, und gerade die Gewißheit, daß sie mit ihren letzten Worten nur einer festen, inneren Ueberzeugung Ausdruck gab, wirkte wahrhaft erschütternd auf Bernhard Falk. Wie stark und wie tapfer auch die Vorsätze gewesen sein mochten, mit denen er hierher gekommen, angeblickt dieser Erkenntnisse ließen sie ihn doch im Stich. Unfähig, seine tiefe Bewegung hinter einer heuchlerischen Maske zu verbergen, erwiderte er mit hervorbrechender Wärme: „Meinen Haß? — O, Margarethe, wie konnte dieser unglückselige Gedanke Raum gewinnen in Ihrem Herzen! Meinen Haß! Niemand auf der ganzen Welt kann inniger wünschen, Sie glücklich zu sehen, als ich!“

Wieder huschte das schwache, schmerzliche Lächeln, das ihm so tief in die Seele schnitt, über ihr Gesicht.

„Es gab eine Zeit, Herr Falk, da ich Ihnen dies ohne Weiteres geglaubt hätte — eine Zeit, da ich wähnte, keinen treueren Freund auf Erden zu haben als Sie. Aber das Leben hat mir mit mancher anderen Illusion auch diese zerstört. Warum sollte ich versuchen, sie neu zu beleben, da ich doch der nachfolgenden Enttäuschung so gewiß bin.“

„Margarethe,“ rief er, „ist das Ihr Ernst?“

— Und wann — wann sind Sie zu dieser Ueberzeugung gekommen?“

Sie lehnte den Kopf müde in ihren Stuhl zurück und erwiderte leise: „Was hilft es, davon zu reden! An dem, was einmal geschehen ist, vermögen wir ja doch nichts mehr zu ändern. Wären Sie mir nicht seit dem Tage meines Verlöbnisses mit solcher Beharrlichkeit aus dem Wege gegangen, so hätte ich wirklich daran geglaubt, daß Sie es gut mit mir im Sinne hatten, als Sie jene Verlobung herbeiführten.“

Und wenn Bernhard Falk sich mit tausend Eiden geschworen hätte, dem Weibe des Anderen gegenüber Ruhe und Zurückhaltung zu bewahren, in diesem Augenblick würden sie doch vergessen gewesen sein. Er sprang auf, und als er in den Lichtkreis der Lampe hereintrat, sah Margarethe mit Schrecken die Verfürtheit in seinem Gesicht.

„Was sagen Sie da? — Ich — ich hätte diese Verlobung herbeigeführt — ich, der durch sie so namenlos unglücklich gemacht worden ist — ich, der bis an sein Lebensende darunter leiden wird, daß Ihre Liebe einem Anderen gehörte?“

Da ging auch auf Margarethens Antlitz eine seltsame Veränderung vor. Wie beschwörend, erhob sie ihre Hände zu ihm, und zugleich wie Glückseligkeit und Verzweiflung klang es aus dem einzigen Aufschrei, der sich von ihren Lippen rang: „Bernhard!“

Bergeffen und versunken war ihnen wie auf ein Zauberwort Alles, was sich eben noch bergehoch zwischen ihnen aufgetürmt hatte, die Welt, das Gesetz und die Gestalt jenes Dritten, um die sich vor wenigen Minuten all ihre Gedanken bewegt hatten. Bernhard Falk kniete vor der jungen Frau, hielt ihre beiden Hände in den seinigen, und während er wie ein Verzückter zu ihr emporblickte, flossen seine Lippen über von einer Beredsamkeit, die ihm vor dieser Stunde in solcher Fülle niemals eigen war. Alles, was er so lange in den geheimsten Tiefen seines Herzens verschlossen gehalten, Alles, was er in dieser langen Zeit schweigend erduldet und getragen, jetzt rang es stürmisch nach Befreiung, und in dem selbstvergessenen Rausch seiner Leidenschaft verhehlte er ihr nichts mehr — von den ersten bewußten Regungen einer zärtlichen Neigung in seinem Herzen an bis zu dem Empfange ihres gestrigen Briefes und bis zu den Qualen der eben verfloffenen Viertelstunde. Und sie, sie unterbrach ihn nicht und wehrte ihm nicht; auch sie hatte das Bewußtsein der Wirklichkeit verloren und die Erkenntnis der Strafbarkeit dessen, was sie thaten — auch sie ging völlig auf in den nie erhofften Seligkeiten dieser Augenblicke.

(Fortsetzung folgt.)

Verfälschte schwarze Seide. Man verbrenne ein Müsterehen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Rechte, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verläßt bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht speckig wird und bricht), brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegensatz zur ächten Seide nicht kräuselt, sondern krümmt. Zerdrückt man die Asche der ächten Seide, so zerstäubt sie, die der verfälschten nicht. Die Seidenfabrik G. Henneberg (t. t. Hofst.), Zürich versendet gern Muster von ihren ächten Seidenstoffen an Jedermann und liefert einzelne Roben und ganze Stücke porto- und steuerfrei ins Haus.

Bekanntmachungen.

Revier Welzheim.

Wegbau-Alford.



Die Herstellung eines 1195 m langen Holzabfuhrwegs im Staatswald **Gläserwand** bei Klaffenbach soll im Submissionswege mit Vollen dungstermin 1. September 1896 vergeben werden.



Der Ueberschlag beträgt

| | |
|-------------------------------|--------|
| für Planterung | 2150 M |
| „ Ebauffierung (Vorlage) | 2100 M |
| „ Dohlen und Pflasterarbeiten | 130 M |
| „ Insgemein (Erdarbeiten) | 130 M |

Summa 4510 M

Angebote auf den Wegbau sind in Prozenten der Ueberschlagspreise ausgedrückt, verschlossen und mit der Aufschrift „**Gläserwandweg**“ versehen, portofrei bis spätestens Montag 4. Novbr. vorm. 11 Uhr beim Revieramt einzureichen, zu welcher Zeit die Eröffnung der Offerte stattfindet, der die Submittenten anwohnen können

Pläne, Ueberschlag und Bedingungen können beim Revieramt, der Ueberschlag auch bei Forstwart **Kärcher** in Rudersberg eingesehen werden.

Hochzeits-Einladung.

Zu unserer am **Donnerstag den 31. Oktober** vormittags 11 Uhr in der Kirche zu **Welzheim** stattfindenden

Trauung,

sowie nachheriger gefelliger Unterhaltuna im Gasthaus zum „**Waldhorn**“ in **Welzheim** erlauben wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte freundlichst einzuladen.

Der Bräutigam: **Georg Berith**, Manholz.

Die Braut: **Maria Müller**, Lindenthal.

Zum heutigen Wiegenfeste sende meinem lieben Veteranen — Freund **M. K.** die innigsten und herzlichsten

Glückwünsche.

E.

Rudersberg.

Privat-Kurs

für erwachsene Töchter von hier und Umgegend im **Weißnähen** und **Musterzeichnen**.

Ein solcher mit **systematischem Unterricht** beginnt am **1. Nov. d. J.**

Anmeldungen hiezu nimmt entgegen

Pauline Hauser, geprüfte Industrielehrerin.

Schönes Welschformmehl

zum Kochen

empfiehlt

Carl Munz.

Weiß, graue

Palmöl- & Harz-Keruseisen

bei größerer Abnahme billigt bei

Carl Munz.

Thomasphosphatmehl & Kainit

Sack- und Wagonweise zu den laufenden Tagespreisen empfiehlt

Carl Munz.

Welzheim.

Mostobst.

Nächsten **Wittwoch** trifft in **Schorndorf** noch 1 **Waggon** **la. Steyermärker Mostobst** ein und ist solches dort à 6 Mk pr. Ztr. und hier à 6 Mk 30 & zu haben.

S. Söhlh.

Welzheim.

Die Neuheiten in: Tuch, Buckskin, Ueberzieherstoffen u. Damen-Kleiderstoffen

für Herbst und Winter

sind eingetroffen und empfiehlt solche billigt

Adolf Berckhemer.

Wie aus fast allen Obst produzierenden Ländern berichtet wird, sind die Aussichten auf Obstertrag, besonders auf Äpfel, heuer sehr geringe und dürfte deshalb die Frage nach einem zweckmäßigen Ersatz häufig ventilirt werden. Wenn auch Rosinen bei richtiger Handhabung ein zweckmäßiges Getränk geben, so ist doch die Manipulation damit eine ziemlich umständliche und gelingt nicht immer.

Als ganz ausgezeichnet, in der Handhabung äußerst einfach, praktisch und zuverlässig werden die **Most-Substanzen** in **Extraktform** von **Jul. Schrader in Feuerbach** bezeichnet. Dieselben enthalten die Bestandteile zu einem vorzüglichen, gesunden und haltbaren **Gaustrunk** in richtigem Verhältnisse und kommt das Liter auf ca. 7 Pfg. Die Gebrauchsanweisung ist die denkbar einfachste: Man rührt die Portion Extrakt in 150 Liter Zuckermasser und läßt gähren. Ein Versuch damit wirds bestätigen.

Depot in **Welzheim**: **S. Söhlh**; **Rudersberg**: Apoth. **Bilfinger**; **Vorch**: Apotheke.

Empfehle mein Lager in **Wollwaren** als:

Unterhosen für Herren und Frauen,

„ „ Knaben und Mädchen,

„ „ Kinder mit Leibchen,

gestrickte **Herren-Westen**, **Cachenez** u. **Lama-Colliers**,

Damen- und Kinder-Kapuzen, **Umschlagtücher** und

Charpes, **Kinder-Schälchen** und **Käppchen**, **Herren-**

Schäl- u. Perl-Fanctions, **Pulswärmer** u. **Stöcker**,

wollene und baumwollene **Herrensocken**

und lade zu recht zahlreichem Besuche freundlichst ein.

W. Mezger, Pfahlbronn.

Auf dem Wege von **Vorch** nach **Welzheim** oder **Schorndorf** nach **Welzheim** wurde eine

Schachtel Wäsche

verloren. Der Finder wird gebeten, solche im Gasthof zum „**Lamm**“ in **Welzheim** abzugeben.

Rudersberg.

1 Faren,

11 Monate alt, Hellgelbscheck, sowie

1 Dachshund,

schwarz, mit gelber Brust und Federruthe, starkhaarig, 1 Jahr alt, schon gut angebracht, setzt dem Verkauf aus.

David Siegle,
Farenhalter.

Kauf-Verträge
Wechselformulare

sind vorrätig in der Buchdr. d. Bl.

Hochzeits-Einladung.

Zu unserer am **Donnerstag** den **31. Okt.** vormittags 11 Uhr in der Kirche zu **Welzheim** stattfindenden **Trauung** sowie nachheriger gefelliger Unterhaltung in der „**Sonne**“ laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte freundl. ein.
Johann Müller, Schafhof.
Dorothea Schallenmüller, Welz.

Ein ordentliches jüngeres

Mädchen,

das Liebe zu Kindern hat, wird auf **Weihnachten** gesucht. Von wem, sagt die Redaktion.

Victoriacrystall-Zucker

zu **Bienenfutter** bei

S. Söhlh.